

Siebenzehn Beschwerdeschriften dem Herzog Friedrich von Oestreich im Jahr 1411 aus seinen Herrschaften "der vordern Lande" eingereicht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **SourceText**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **6 (1849)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

Siebenzehn Beschwerdeschriften

dem

Herzog Friedrich von Oestreich

im Jahr 1411

aus seinen Herrschaften »der vordern Lande«
eingereicht.

Die nachstehenden Beschwerdeschriften (eigentlich neunzehn; zwei werden aber hier wegen unbedeutenden Inhaltes weggelassen) sind einem handschriftlichen Hefte enthoben, das eine Beilage des sogenannten Corpus Diplomaticum im zürcherischen Staatsarchive bildet, auch von der Hand eines der Kopisten dieser ausführlichen Sammlung geschrieben ist. Bei der Ueberschrift dieses Manuscripts ist bemerkt, die sämtlichen Memoriale seien zusammengeheftet gewesen, so dass sie eine »Rolle« gebildet hätten, wo aber diese sich befunden habe oder hingekommen sei, wird nicht gesagt. Es ist wahrscheinlich, dass schon diese »Rolle« nur eine Zusammenstellung des Inhaltes der Originale enthielt, da bei den sämtlichen Eingaben die Unterschrift, bei den meisten auch die Titulatur fehlt, bei einer einzigen, derjenigen von Frauenfeld, ein Datum angegeben ist. Nichtsdestoweniger enthält der Inhalt der Eingaben selbst, wie die Handschrift sie liefert, genugsame Beweise für deren Aechtheit, so dass dieselben wol unbedenklich als ein Beitrag zur Schilderung der Zustände jener Zeit hier mitgetheilt werden dürfen. Veranlasst zu diesen Beschwerdeschriften wurden, wie aus mehreren derselben hervorgeht, die Städte und Gemeinden, welche dieselben einreichten, durch eine Aufforderung Herzog Friedrichs selbst, der sie im Frühjahr 1411 eingeladen hatte, ihre Botschaften zur Eröffnung allfälliger Beschwerden, namentlich über ihre eidgenössischen Nachbarn, nach Baden abzuordnen, wo er dann auch selbst um die Mitte des Juni 1411 über Schaffhausen eintraf. (Regesten bei Lichnowsky)¹⁾. Die Lage der Dinge in diesen Gegenden war im Wesentlichen damals die

¹⁾ Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg. Band V. S. CXII.

folgende. Die Verschiedenheit der Anschauungsweise und der Bestrebungen, welche der beinahe gleichzeitigen Entstehung der habsburgisch-österreichischen Dynastie und der ursprünglichen Eidgenossenschaft der drei Länder zum Grunde lagen, hatte beide Theile von selbst dahin geführt, ihre weitere Entwicklung auf scharf aus einander führenden Pfaden zu verfolgen. Das unaufhörliche Ansprechen von Rechten von der einen Seite, das stete Bestreiten und Zurückweisen eben derselben von der andern Seite machte einen bleibenden Friedenszustand zwischen beiden Theilen von vorne herein unmöglich. Wenn Oestreich in Waffenstillstände willigte oder selbst solche anerboth, wenn ein periodischer Friede geschlossen wurde, so geschah es aus Noth oder weil seine Kräfte nach andern Seiten in Anspruch genommen wurden; das Misstrauen, die heimliche Feindschaft blieben. Unterdessen hatte sich die Eidgenossenschaft durch den Beitritt anderer Glieder gestärkt, und durch glückliche Waffenerfolge ihre Macht und Bedeutung befestigt, so dass nach der Schlacht bei Näfels, 2. April 1389 zwischen Herzog Albrecht von Oestreich und den vier Söhnen seines bei Sempach gefallenen Bruders Leopold einer- und Zürich, Bern, Solothurn, Luzern, Zug Stadt und Amt, Uri, Schwyz und Unterwalden anderseits, ein Friede auf 7 Jahre geschlossen ward. Den Eidgenossen wurde durch denselben der ruhige Besitz ihrer Erwerbungen zugesichert, wogegen sie sich lediglich verpflichten mussten, keine österreichischen Angehörigen ferner in Bürger- oder Landrechte aufzunehmen, wenn dieselben nicht wirklich auf eidgenössischem Gebiete sich niederlassen wollen. Dass indessen vielleicht auf beiden Seiten, auf österreichischer zuverlässig, auch bei diesem Frieden Rückgedanken walteten, bewies die Zukunft. Das Bündniss, welches vor Ablauf des Friedens, 4. Juli 1393, durch den kleinen Rath von Zürich unter Leitung des Bürgermeisters Schöno ohne Mittheilung an den grossen Rath mit Oestreich geschlossen und besiegelt wurde, war entschieden gegen jene eben durch den siebenjährigen Frieden gerichteten eidgenössischen Erwerbungen gerichtet. Zürich verpflichtete sich zur Neutralität, wenn wegen dieser Erwerbungen zwischen Oestreich und den übrigen Eidgenossen Streit entstehe; ein Verrath an der Bundessache, der dann freilich den Sturz Schönos und seiner Partei zur Folge hatte, und in der Eidgenossenschaft solchen Unwillen zum Theil auch gegen Oestreich weckte, dass die Herzoge, zu einem Kampfe in diesen Gegenden weder gerüstet noch Willens, selbst recht gerne die Hand zu einer Verlängerung des siebenjährigen Friedens auf weitere 20 Jahre boten, die denn auch 16. Juli 1394 und zwar in bestimmtern für die Eidgenossen noch günstigeren Ausdrücken zu Stande kam.

Die Ruhe, welche dieser Friedensschluss für die vordern Lande in

Aussicht stellte, kam indess den Eidgenossen besser zu statten als dem Haus Oestreich. Dieses litt unter ungünstigen Familienverhältnissen. Herzog Albrecht II., der Lahme, oder der Weise genannt, gestorben 1358, hatte zwei Söhne, Albrecht III. und Leopold, hinterlassen, durch welche das habsburgisch-österreichische Haus, in zwei Linien sich scheidend, fortgepflanzt ward. Ehrgeiz, vielleicht auch seine anwachsende Kinderzahl scheint bei dem jüngern Bruder, Herzog Leopold, den Gedanken einer Trennung der Herrschaft geweckt und genährt zu haben, welche nach des Vaters bestimmter Verordnung von beiden in gemeinsamem Einverständnisse hätte fortgeführt werden sollen. Es gelang auch Albrechten durch wiederholte Verträge, die er nach jedem diessfälligen Zweispalt mit seinem Bruder in nachgebender Weise immer wieder abzuschliessen wusste, die förmliche Trennung zu verhindern. Nichtsdestoweniger duldete Herzog Leopold, dem durch die erwähnten Verträge vorzüglich die Verwaltung der habsburgischen Stammlande und überhaupt Vorder-Oestreichs zugefallen war, hier keinen Einfluss seines Bruders, dessen Rath ihm doch bei seinem eigenen heftigen Charakter, besonders den Eidgenossen gegenüber, in manchen Fällen hätte von Nutzen sein können. Als er nun aber 1388 bei Sempach das Leben verlor, waren seine zwei jüngern Söhne noch minderjährig und so übernahm der Oheim die Vormundschaft, die er auch bis zu seinem Tode im Jahr 1395 mit so gutem Erfolge führte, dass sogar die zwei ältern volljährigen Neffen sich freiwillig seiner Leitung unterordneten. Da er selbst nur einen einzigen erst achtzehnjährigen Sohn, Albrecht IV., hinterliess, so sollte nach seinem letzten Willen der älteste der Neffen, Herzog Wilhelm, als Stammeshaupt an seine Stelle treten. Dringend hatte er seinen Sohn, sowol als diejenigen seines Bruders beschworen, die Herrschaften ungetheilt zu lassen und einig zu bleiben. Sollte aber dieses unmöglich sein, so rieth er ihnen, sich wenigstens an diejenigen Verträge zu halten, die zwischen ihm und seinem Bruder einst geschlossen worden waren. Die Wünsche des Verstorbenen für ein freundliches Einverständniss gingen nicht in Erfüllung. Zwischen Herzog Albrecht und seinen Vettern und auch hinwieder zwischen diesen unter sich trat Spannung, ja in einzelnen Momenten so heftiger Zweispalt ein, dass man von der einen oder andern Seite drohte, selbst zu den Waffen zu greifen. Das Uebel wurde noch schlimmer, als mittlerweile auch Albrecht IV. erst 27 Jahre alt mit Hinterlassung eines einzigen noch unmündigen Knaben gestorben war, über dessen Vormundschaft zwischen seinen drei Vettern — der älteste Wilhelm war ebenfalls nicht mehr am Leben — neuer Streit entstand. Die natürliche Folge dieser Zerwürfnisse war Abnahme des Ansehens der Herzoge, Spaltung und wachsender Uebermuth ihrer Vasallen, sowie

ökonomischer Verfall, Vortheile alles für diejenigen, die Oestreichs Macht bisher hatten fürchten müssen. So war der Zwispalt der zwei Brüder, Leopold und Friedrich, die Anfangs gemeinsam in den vordern Landen regierten, den Appenzellern zu Gute gekommen, gegen die Friedrich den Krieg allein zu führen genöthigt ward, indem Leopold, obwol dazu aufgerufen, ihm nicht nur den erwarteten Beistand nicht leistete, sondern die Hausmacht in jenen Gegenden durch Verpfändung und Veräusserung wichtiger Besitzthümer schwächte (Lichnowsky V. 86). So verlor Friedrich auch die March durch diesen Krieg, welche die Appenzeller für den ihnen geleisteten Beistand an Schwyz überliessen, obwol dasselbe mit seinen übrigen Eidgenossen mit Oestreich damals noch im zwanzigjährigen Frieden stand. Den bedeutensten Gewinn aber zog Zürich aus der Geldverlegenheit der Herzoge. Friedrich selbst sah sich zur Verpfändung seiner Herrschaft Regensberg sowie der Stadt Bülach an Zürich genöthigt, und diejenige der Herrschaft Grüningen nebst den Vogteien über Stäfa, Mänedorf, Hombrechtikon, die schon seine Vorfahren der Familie Gessler verpfändet hatten, er aber zu lösen ausser Stande war, konnte er nicht hindern. Auch andere Erscheinungen bekundeten gleichzeitig das Sinken der östreichischen, das Aufkommen der eidgenössischen Macht in jenen Gegenden. Dahin gehörten die Burgrechte, welche Zürich um jene Zeit mit dem Grafen Toggenburg und zahlreichen andern Edeln schloss, gegen die Oestreich umsonst sich als dem zwanzigjährigen Frieden zuwiderlaufend erklärte. Die Edelleute machten entweder Oestreich gegenüber vor angerufenen Schiedsgerichten ihre Berechtigung dazu gelten, oder wann einzelne von ihnen durch östreichische Vögte angegriffen oder bestraft wurden, so gebrauchte Zürich Repressalien. Am meisten fühlten sich durch diese Zustände die unter Oestreichs Herrschaft stehenden kleinen Städte im Thurgau und Aargau bedroht. Der wachsenden eidgenössischen Macht gegenüber verlor sich immer mehr ihre frühere Bedeutung. Durch die Burgrechte benachbarter Edler mit Zürich, durch die Abtretung östreichischer Gebietstheile an diese Stadt wurde die Verbindung unterbrochen, die bisher zwischen ihnen bestanden hatte. Die Herzoge selbst oder die Vögte derselben waren nicht immer bei der Hand, gegen kleine Neckereien sie zu schützen. Ihre zunehmende Ohnmacht reizte den Uebermuth oder die Habgier unedler Nachbarn. Das war die Lage der Dinge in diesen Gegenden, als die drei Brüder das Bedürfniss einer Aussöhnung und gemeinsamer Ordnung ihrer Angelegenheiten auf die Dauer anerkennend zu diesem Zwecke im Sommer 1409 in Wien zusammenkamen. Herzog Friedrich befand sich in so misslichen Vermögensumständen, dass er sich, um die Reise unternehmen zu können, genöthigt sah, zwei Baslerkaufleuten sein Prachtkleid (ein Perlin-Rock mit geprochenen Re-

dern, Strawssenedern und Netzen) für 1800 Golddukat zu versetzen. Bei dieser Konferenz wurde nun der Familienschatz, aber nicht den frühern Verträgen gemäss, in zwei Hälften, wovon Albrechten eine zugekommen wäre, und seinen drei Oheimen die andere, sondern in vier gleiche Theile getheilt, von denen jeder der Herzoge einen an sich nahm, dem Herzog Friedrich aber wurde die Herrschaft über das Tyrol, die Lande an der Etsch, im Innthal und Aargau und Thurgau allein übertragen. In Folge dessen scheint er sich dann nach seiner Rückkehr auch mit Ernst bemüht zu haben, einen geordneten Zustand in seinen Herrschaften herzustellen, wesshalb er persönlich auch in den vordern Landen eintreffend, im Juni 1411 aus Schaffhausen Abgeordnete der Städte und Herrschaften dieser Gegenden nach Baden berief mit dem Auftrage, allfällige Wünsche und Beschwerden ihm hier einzureichen²⁾. Das Ergebniss dieser Aufforderung liegt nun in den nachfolgenden Schreiben vor. Ueber die Verhandlungen in Baden selbst ist bis jetzt noch kein Bericht aufgefunden, im Allgemeinen scheinen die freundlichen Verhältnisse mit den Eidgenossen hergestellt worden zu sein; denn im nächsten Jahr den 28. Mai wurde der eben ablaufende zwanzigjährige Friede mit denselben auf fünfzig folgende Jahre erneuert.

J. J. Hottinger.

1. Diss ist der Gebrest so Uns den von Tottnów anligen ist.

Item des Ersten bedunkt Uns, daz es Unser Genädigen Herrschaft Nutz were, ob es Sinen Gnaden ze Vallen (gefallen) stunde ze Tottnów ze müntzen nach der Mass als es Unser Genädiger Herr Hertzog Lützpoult Seiligen Gedächtnisse dan geordnet hät, und es oüch Unser Genädiger Herre jetz Hertzog Lützpoult bestät hat für Sich und Sin bruder wannnd das Silber das da fallet wirt gan Basel gefürt umb das Welsch Gelt und die fürent es vom Land und gät Unserm Genädigen Herren daruss nützit Beducht Uns wäger sin es wurde ze Tottnów gemüntzet

²⁾ Eine diessfällige Aufforderung an die Stadt Freiburg im Breisgau, in welcher der gleichzeitig ergangenen Aufforderung auch an alle andern Städte erwähnt ist, findet sich in *Schreiber* Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau. I. 239.

darrumben das Unsern Genädigen Herrschafft Ir Schlegsatz davon Viele und geben wurde als es öuch Vormals beschehen ist.

Item so werdent Wir vast umbgetriben mit frömden Gerichten sunderbar mit dem Land Gericht ze Stülingen, Sunderbar hät einer heisset Hemman Brenger von Friburg mit demselben gericht Drig arm Knecht von Tottnöw getriben.

Item so hät einer von Basel nempt man Lutringer Unsumben getriben mit dem Hof Gericht Zürich³⁾ des Ersten, darnach mit Geistlichem Gericht ze Constanz über das daz Wir Ime weder gelten noch wider geben sont, und Dieselben Die Er meint die Im schuldig weren die sint Im nachgefarn gen Basel und hant Im vor offnem Rat Recht geboten uff den Rat das schlug Er uss, darnach bütent Si im solich Recht daz Er zwen näme uss dem Rat ze Basel so wöltent Sj ouch zwen nemen uss dem Rat und der Rat den fünften und Gemeynen darzu gäb waz Sich die erkanten nach Ir Beider Brief und Kuntschafft daby wöltent Sj beliben wann d Sj wärent Ime nützit schuldig. Item so hab ich Im Hanns Guntran von Der von Tottnöw wegen ouch Recht geboten des Ersten gan Tottnöw und bat mich ouch darumben ob Ich Im Recht wölte tun do antwurt Ich Im Ich wölte Im me denn Recht tun das het Er als usgeschlagen und ward Im geboten e daz ye Gericht darüber gangen were. Item darnach so hab Ich Im Recht geboten von Der von Tottnöw wegen für Unser Genädig Herrschafft Ir Landvogt und Ir Rät und uff die von Schaffhusen und von Schaffhusen hinab untz gan Endingen uff wel stat Er wölte und aber uff die von Basel dis hät Er als usgeschlagen.

Item nach allen Sachen so hant Wir zwen genomen ze Basel und Er zwen und einten fünften Gemeynen Man, und wistend nit anders und ward ouch also beret daz es in einem Manot end nemen sölte nu sint es Gelert Lüt und hannt Uns me denn Drü Jar umben gezogen und stät noch hüt dis Tags also

³⁾ Der Stadt 1362 durch Karl IV. bewilligt. Ueber die Stellung, Befugniss, Vorthelle und Nachtheile desselben für die Stadt s. *Bluntschli* zürch. Staats- und Rechtsgeschichte I. 387 ff.

uff Inen und sint des komen me dennen umb Sechs Hundert Guldin wann die Sach wol by fünfzehn Jaren geweret hät.

Item ouch hant Uns Die von Basel Der von Berenfels und ander Sin Helffer underwilen angriffen und Die Unsern gefangen von Zinsen wegen die Sy hant uff dem Wald und von Höwenstein Damit Wir doch nützit zeschaffend hant und darumben Wir Inen ouch Rect gebotten hant uff den Rat ze Basel ze be- sehen ob Sj Recht ze Uns habent oder nit das hant Sj abge- schlagen darnach buttent Wir es uff Die von Nüwenburg⁴⁾ das vervieng alles nit, Die Unsern mustent je gedenken wie Sj Sich von Inen gelostent, und sint des ze grossem Kosten und Scha- den komen.

Item so begerent Wir Unsers Genädigen Herren Gnaden Hilff und Rat von des Knechts wegen Clöwj Trägere der da ze Friburg gefangen lit Den Wir doch da hinder Den von Friburg verbotten hant mit Unser Genädigen Herren Gericht und Stab und ouch Unsern Lieben Herren und Stett der früntschafft Ir Erber Botten. Darumbe Wir zu Den von Friburg geschickt hant und die gebetten und gemant hant daz Si den Knecht nit von Han- den lassent unz das Uns ein blos Recht von Im ervolge. Da bittent Wir und begerent von Unser Genedigen Herren Gnaden daz Er Uns hilflich si daz Uns der Knecht zem Rechten gestel- let werde wand Wir doch dem Land Vogt versprochen hant Inn zeberechten umbe das daz Wir in allen Iren Sachen dester williger sin wenn wand Wir fürchtent beschäch es nit das es Unser Genädigen Herrschafft schädlich were und Uns gebresten und Unwillen under enander brächt daz Wir in allen sachen unwilliger wurdent wand Er doch ein semlich schädlich Knecht ist Unser Genädig Herrschafft und Unser Genädig Herrschafft ze Tottnöw gesworn hat Trüw und Warheit darnach warb Er ze Friburg das Sj Inn billich enweg gericht söltent haben denn daz Er von Inen erbetten ward doch also das Er swor liplich zu Gott und den Heiligen wider Unser Genedig Herrschafft noch wider die Iren niemer ze tund noch schaffen wann heimlich

⁴⁾ Neuenburg im Oberelsass.

noch offenlich über das so hatt Er Uns Die Unsern nyder geworffen und gewundet und das Ir genomen Räpplichen (räuberisch) und Sj ab der Strass gezogen in die hürst das zwifellich ist das Er Sie gemürdt hett ob Si nüt entschütt worden weren und bedücht ouch die die Si entschütten das Er Sie mürden wolte darnach hett Er aber gewartet uff der strass zwüschent Friburg und Tottnów und hett da genomen Er und sin Gesellen die Ross die uns Korn heim tragen söltent und hett die hingefürt räpplichen und hett das als gethan us und in ze Basel und hett Uns darzu alweg getröwt ze brennen und einen Eschhuffen us dem Tal ze machen. Dis hett Er als getan von Sin Selbs wegen und durch Siner Heren Mutwiln über das das Er selb nit mag zeigen daz Wir im weder gelten noch wider geben söllent noch im Leyd ye getan haben.

Item darnach ist Er gesin Hern Thuring von Ramstein helffer wider Unser Genädig Herrschafft und Die Iren Den doch dik das Ir genomen ist ouch ist Er darnach Herr Wernhers Des Burg Graven Helfer gesin Der Inn doch noch allweg verspricht gegen Den von Friburg.

2. Item der von Rinvelden fürbringen ze Baden.

Des Ersten als die von Basel ze dem Gut das ze der Burg Rinvelden gehört gegriffen hand da geveile Uns wol, das Unser Herschafft Sich darinne gelimpflich enthielte und die Sach ze Tagen mit Inen liess komen und worzu Er gelimpf hette das behübe wann Wir getruwen wenn Er ze Tagen kem das Er denn wol gelimpf darinne erfolgete.

So geveile Uns wol das Unser Herschafft mit dem Lantvogt bestalte das Er vor den Tagen deheinen Zugriff tete zu demselben Gut noch ze Den von Basel wan Wir besorgen wenn Er darzu griffe so griffen Si ouch darin damit möchte ein Gemeiner Lantz Krieg uff stan.

Wir haben ouch dem Lantvogt vormals geseit von allen angriffen das Er Sich gelimpflich darinne enthielte wan wenn Er ze dem Gut griffe so griffen Si ouch darin das ist ouch geschehen.

Ouch bedunkt Uns sölle Er der Landvogty und Unser Herrschafft Land fürbasser pflegen und gewaltigen das Unser Herrschafft und Irem Land nit mer Kriegs den Fridens davon uffstande.

Als ouch Unser Herrschafft das Hus den Zwellen (Zibollen)⁵⁾ setzen wolt da seiten Wir Iren Gnaden ze Rotenburg was Kumber und Gebreste Inen davon uferston möchte wehn Die von Basel wolten als das yetz geschehen were hette es Got und Wir mit grossem ernst nit versehen. Sölte nun yeman in das Hus komen der damit untrüwen wölte, das künden Wir nit mer versehen wan wenn Er sin Willen gewonnen so töte Er den Vorigriff und durch dez willen das Unser Herrschafft und Wir solicher Sorgen und Gebresten überhept wurden So haben Wir begert und gebetten Das Unser Herrschafft ein BurgHut ze dem Hus ordnete die untz so Die von Torberg selig gehept hett und es gemeiner Stat empfelhe zebehütent und ansehe Die getrüwen Dienst Kumber und Arbeit so wir dadurch gehept und empfangen hand So wolten Wir aber fürbasser das getrüwest und das beste damit tun und solten Wir Iach etwas daruff lihen das wölten Wir anderswa uff Uns nemen und daruff legen umb das Wir sölicher Sorgen und Gebresten fürbasser entladen werend doch also das man Uns dasselb Gelt und den Costen so Wir yetz gehept hand daruff slüge und bedunkt Uns wie Unser Herrschafft und Uns das Hus in deheinen Weg unsorgklicher und

⁵⁾ Die Burg zu Rheinfeldern war durch die Herzoge von Oestreich in früherer Zeit der Familie Zibol von Basel zum begreiflichen Aerger der Bürger von Rheinfeldern versetzt worden. In der Fehde, die 1409 zwischen der damals auf ihren eigenthümlichen Gütern im Elsass sich aufhaltenden Herzogin Katharina, Gemahlin Herzog Leopolds, und der Stadt Basel ausbrach, wurde die durch Schuld der Zibollen vernachlässigte und schlecht vertheidigte Burg von den Herzoglichen eingenommen. Bei den gerade in jene Zeit fallenden Friedensunterhandlungen machte Basel, nachdem es freilich den bei Rheinfeldern erlittenen Schaden sich erst durch die Zibollen und andere die daran Schuld waren, hatte ersetzen lassen, hinwider die Rechte seiner Bürger der Herzogin gegenüber gelten; die Stadt Rheinfeldern aber verlangte die Burg selbst besetzen zu dürfen und erbot sich nöthigenfalls, sie von den Zibollen zu lösen, vergl. *Ochs* Geschichte v. Basel, III. 59 u. 62.

ringer behüt möhte werden, wenn ouch Unser Herschaft Uns sin nit für bass gönnen wolte So möchten Si es von Uns lösen.

Wollte aber das nit gesin so getruwen Wir das Unser Herschaft bedenk Unsern grossen Kumber Costen und Arbeit so Wir untzhar gehept hand das bi Tusent Gulden gebürt und Uns dez entschedigent wan solten Wir nit entschediget und ergetzt werden das lege Uns und Unsern Nachkomen an einem gantzen verderben.

3. Klagen deren von Villingen in ein Schreiben verfasst.

Hochgeborner Durlüchtiger Fürst und Gnediger Herr.

Als Uewer Gnad Uns verschriben hant Unser Erber Botschaft gen Baden ze schikent zu Uewern Gnaden das habint Wir getan, und gebent Uewern Gnaden hie verschriben Unser Clag und Gebresten, und bätent Uewer Gnad dass Ir Uns Gnedeklich verhörent und ze Hilf koment wan Wir des Notdürftig sint und Uewern Fürstlichen Gnaden wol getruwent.

Iem des Ersten sol Uewer Gnad wissen dass Wir clageut, daz Herr Herman von Landenberg von WerdeEgg sesshafft ze WerdeEgg ein Umserm Burger beegenot uf dem Velt, Derselb Unser Burger hatt Köfmanschaft gefürt gen Rapreschwil, und wolt hein, den grüst Er. Und nach dem Gruss sprach Er. Du solt nit erschrecken. Min Herr von Oestereich ist Mir schuldig Achtzig Pfunt Haller die hab Ich verlaist am Meisen ze Zürich darumb wil Ich dich schetzen und nit fürer hettist joch tusent Guldin wert. und nam Im öch wol Achtzig Pfunt wert. Darnach und über die Red schätzt Er In umb Hundert Pfunt Haller. Darnach ward Uns kunt getan das Herr Herman Burger wer ze Rapreschwil. Da begertent Wir daz Er dem Unsern Recht hielti vor Uewerm Schulthessen ze Rapreschwil. Das schlug Er uss. Darnach griff der Unser, Herr Herman an mit weltlichem und Geistlichem Gericht, und hett In Jar und Tag in Acht und in Bann gehebt und hett daruff geleit ob Drin Hundert Pfunden dess Er und Sinj kind verdorben müsstint sin, kumt Im Uewer Gnad nit ze statten.

Item so hett Gerhart von Nüwenstain ain der Unsern gevangen und geschetzet umb Hundert Guldin und kunt Uns für das Er noch All Tag uff Uns halt, und Wir Uns besorgen müssint und meint öch Uewer Gnad si Im schuldig. Und ist Uns fürkomen, das man In enthalti ze Sternegg.

Item so hett Henslj von Hornstain aim der Unsren genommen Achtzig Höbt Vëchs, nach bi Mengen. Waz besser denn Zwej Hundert Guldin des der Uewer öch verdorben ist. Derselb von Hornstein meint öch Uewer Gnad söll Im gelten.

Von Uns Den von Vilingen Uewer Gnaden Armen und willigen Burgeren.

4. Klagen deren von Friburg.

Item des Ersten als Wir fürbrocht händ daz Wir weder Zufriden noch zu Recht gehalten werden.

Item als Wir Denne öch für üch bracht hand wie Unser Burger beschediget werden swerlich und on Recht und waz Wir derummen anrufen mag Uns nüt gelangen daz Wir davoren geschirmt oder zu Recht gehalten werden.

Item aber daz man in Unser Gnedigen Herrschaft Land ritt und das Ir nimt und hinfürt und es öch schedigot mit Brand und das Nieman nüt wol in Unserer Gnedigen Herrschaft Land die zu Unser Herrschaft gehören nüt wol sicher gewandlen getörren.

Item als Wir Denne für Uech bracht hand von der Eltza wegen als Die wider abgraben ist davon Unserer Gnedigen Herrschaft Land wol grossen Schaden empfahen möcht.

5. Grüningen.

Item Des Hof Gebresten ze Wald. Des Ersten ist zewissend. Das der Hof und Hoflüt Fryg Gotzhuslüt sint gen Schenniss an das Gotzhus. Und aber durch des Gotzhus und Ir Selbes willen bessern Schirm vor Ziten gesucht und erworben hand An Unser Genädigen Herrschaft von Oesterich. Nach dem als daz von Wort ze Wort an Unser jetzt benempten Genädigen Herrschafft ungevarlich für gebracht ist.

Item des Ersten so sint die Hoflüt harkomen von Alter. Das Sy durch des Hofes und Ir Selbes Nutz und Er an Sich genomen und erworben hand. An Unser Genädigen Herschaft von Oesterich. In Ir Schirm gen Grüningen an die Vesti. mit semlichen Gedingen. Wer das vorgeseit Hus. und das Ampt zu Grüningen inne hät. und besitzt zu der Obgenanten Unser Herschaft Handen Wer der ist. Dem sullent die Obgenanten Hoflüt ze Wald richten und geben. Järlich Zwelf Pfunt gewonlicher Züricher Pfenning. Umb daz so sy denn Derselb. Der Grüningen inne hät. Zu Unser Herschaft handen schirme und halte. Und sol Dieselben Hoflüt All und Jeklichen. Besunder. schirmen und lüssen beliben. bi Allen Iren Alten Friheiten. Genäden und Gewonheit. Als daz Ir forderen. Untzher gebraucht hand ungevärlich.

Item und also so sint die Obgenanten Hoflüt. Und öch Derselb Hof. in Gutem Schirm. Harkomen vil Zites. das Sy daran ein gut benügen gehebt hand. durch willen Unser Genädigen Herschaft untz uff die Zit. das dasselb Hus Grüningen. und öch das Ampt komen ist uss der Obgenanten Unser Herschaft Handen. In Der von Zürich Handen. Als das wol ze wissen ist. Und hand die Obgenanten Hoflüt geben. und gerichtet Järlich die vorgeschriben XIj lib. umb Schirm. Als vor ist bescheiden. ungevärlich zu Unser Herschaft Handen. Untz uff die Zit. Als hienäch geschriben stät.

Item und als das Vorgeseit Hus. und Ampt Grüningen uss Unser Herschaft handen komen ist. mit semlichem Geding. Daz die von Zürich Dieselben Hoflüt ze Wald. und öch die Hoflüt ze Oetikon. nüt füro gebunden. noch gehorsam sin söllent. denn das Sy bi allen Iren Rechten. Friheiten. Genaden. beliben sond. Als Sy von Alter har komen sind. und fürbass nüt getränget werden söllent. mit reisen noch mit keinen Andern Sachen ungevärlich.

Item über das Vorgeschriben so sint und werdent Dieselben Hoflüt getränget. Ueber Ir Alten Hofrecht. und Gewonheit. von Den von Zürich. und mutent Inen zu Stür und Reisen in Frömdi Land. Und legent Inen sölich ungewonlich Sachen uff, daz Sy

das nüt erzügen mugent. Won dazselb von Iren Fordren nüt herkommen ist an Sj⁶⁾.

Item und begerend die Hoflüt von Wald an Unser Genädigen Herschaft. Daz Sy Dieselben Hoflüt in Iren Schirm und Gewalt nemen. und enpfahen wellent. In aller der Wis und Mass. als Ir Fordren Sich in Unser Herschaft Schirm. vor Ziten gen Grüningen. an die Vesti getän hand. Als hievor geschriben stät. Mit semlicher Bescheidenheit. Daz Sy öch Unser Herschaft beliben lassin. bi alten Friheiten und Rechten. Als Sy harkomen sind. Also das die Hoflüt Den von Zürich kein Dienst nüt tun sullent noch wellent. Won dazselb Hus Grüningen ze disen Ziten in Unser Herschaft Hand nüt stät. und getruwent die hoflüt söl ein Herschaft si schirmen und halten. bi allen Iren Alten Gewonheiten als Si Sich bi alten Ziten an Sy begeben hand.

Item wër aber das obgedacht Unser Genädig Herschaft. Ir Fürstlich Ungenäd an die Hoflüt ze Wald legen wölt. Des Wir doch Ir Genad nüt getrüwent. Und daz Sy Uns Armen Hoflüt uss Ir Genäd und Schirm lassen und schliessen wöltj. so getruwtin Wir doch. Unser Herschaft sächj an die getrüwen Dienst. Daz Wir Lib und Gut in Iren Willen gewaget. und gearbeit hand. Und noch hinfür all Zit tun wellent. Ob Sy des Begert. —

6) Es scheint sich dieses auf den zweiten Zug ins Eschenthal und nach Bellenz zu beziehen, den Zürich mit seinen Eidgenossen aus den Ländern im Frühjahr 1411 vornahm. Die Zürcher hatten 400 Mann dazu gegeben, nach Etterlin die bestgeschulte Schaar des kleinen Heeres. Zu solchen Zügen und ausserordentlichen Ausgaben für dieselben waren die Bewohner der Höfe unter der östreichischen Herrschaft nicht verpflichtet gewesen und überhaupt wurde nach der bestehenden Kriegsordnung gezwungener Dienst im Felde von den Landleuten in der Regel nicht gefordert. Die Beschwerden über diese Zumuthung schon im dritten Jahr nachdem sie an Zürich gekommen, ist daher begreiflich. Das sicherste Mittel für Zürich und seine Eidgenossen, die Bewohner neu erworbener Gebietstheile auch für freudige Theilnahme an allen Lasten zu gewinnen, wäre dasjenige gewesen, sie auch an allen ihren Freiheiten Theil nehmen zu lassen.

Und sigi Uns behulffen zu einem Schirm. das Wir in der von Zürich hant nüt bestandin.

Item Wir Obgenanten Hoflüt bittent flissiklich Unser Genädigen Herschaft ob daz Sy. Uns nüt schirmen und halten wöltint. zu allen Unser Vorgeschribnen Fryheiten und Rechten. Als Wir von Alter harkomen an Sy sind ungevärlich. daz doch Unser Herschaft ansech Unser Armen getrüwen Dienst. und Uns in Sin Genad und Schirm setz. und In nöm an welj Festi oder Schloss. das Sin Fürstlich Genad gehorsam sind Untz uff die Stund. Ob daz Got yemer füegi. daz Grüningen wider in Unser Herschaft hand kom. so wöltin Wir Inen aber denn gehorsam sin. Als vor ist bescheiden. Won Wir ze disen Ziten Unser Herschaft wol getruwent. Daz Wir Ir nüt fürbas gebunden sin söllent. Und öch an Uns nüt fürer begär. Mit Reisen noch mit Stüren und mit kein andren Sachen. gen Grüningen ze dienen. es wär denn daz dasselb Hus und Ampt stund zu der Herschaft hand. Und daz Sy öch ze Ir Handen daruss. und davon geschirmt wurdint. als hie vor ist bescheiden.

Item der Hoflüten ze Wald Mutung ist. daz Unser Genädig Herschaft Sy begnady. Und Sy mit Irem Brief besorgi. Als Si vor Ziten öch Brief von von Ir gehept hand. Dieselben Brief aber Inen ferbrunnen ze Grüningen. do die Stat ferbran. Die öch also ungevärlich luter wisten. und seiten. daz Sy Ein Herschaft vor Ziten in Iren Schirm genomen hatt gen Grüningen an die Vesti.

Item es ist öch ze wissen. daz Die von Wald. der Hof und der Hof ze Oetikon. und der Hof ze Dürnton. daz da der Mer teil der Hoflüten. in den Drin Höfen Sich untz uff disen hütigen Tag gehalten hand. und nach hinfür tun wellent. Wie. Wo. in dadurch beschehen mag gen Rapperswil an die Stat zu Unser Herschaft handen von Oesterich, und wellent Sich da von niemer lassen geträngen. als ferr. ob Sy Ein Herschaft von Oesterich also empfaen und halten wil. als hievor bescheiden ist.

Oech ist zewissen daz Dieselben Dryg Höf. und die Hoflüt darin ungevärlich zesamen mit Enandern Sich ferpflicht hand

gen Rapperswil zu Unser Herrschaft handen von Oesterich sit dem mal als Grüningen in Der von Zürich hand komen ist. Und sind öch in Friden begriffen. Die sit mals gemachet sint. Die öch luter wisent daz die Hofflüt Dieselben Frid uss ungeträngt beliben sont.

Abschrift des Urkunds, mit was für bedingen die Höfe Oetiken und Stäfen an die Herrschaft von Oesterreich gekommen sind.

Wir Leüpolt von Gotz gnaden, Hertzog ze Oestereich ze Steyr ze Kernden und ze Krain, Graff ze Tyrol u. tün kunt, als Uns die Höf ze Oetikon und ze Stäfi von Eberharten Brunen von Zürich vervallen und ledig worden sind, und Uns die Erbern Unser Getrüwen und Lieben die Lüte die darin gehört, gehuldet und geschworn habent. Haben Wir versprochen und verhaissen für Den Hochgebornen Fürsten Unsern Lieben Bruder Herzog Albrechten für Uns Selb und Unser Erben, daz Wir Die Vorgenanten Lüte und Höfe wellen und söllen bey Uns Selber beheben und behalten ewenklich und Sy Nieman verlihen noch versezzen. Darzu sullent Sy fürbass öch ewenklich warten und gehören in Die Pfleg ze Grüningen, und Wer die von Uns inn hat, der sol öch Sy jnnhaben schirmen und halten by allen Rechten Gnaden und Fryheiten, die Sy von Alter habent her bracht oder die Wir Inen noch hienach tun und geben mit Urkund dis Briefs. Geben zu Nanders an Zinztag nach Sant Hylarien Tag nach Crists Gepurd. Dreützehen Hundert Jar darnach in Dem Ains und Sibentzigisten Jare.

Durlüchtiger Hochgeborner Fürst und Herr. Uff Disen obgeschriben Nottel und Abschrift Ir Hoptbriefs begerent und bittent die Armen Lüt uss Den vorgeschribnen Höfen das man Sy schirme und halte by Demselben Hopt Brief, als fere das Sy nit in Der ungnädigen Herrschaft Der von Zürich gewalt sin müssind. Won Dieselben Armen Lüt als gar getrengt und übersetzt sind mit Den vorgenanten von Zürich es syg mit Vögten und mit Soldneren als Sy gen Pellentz gezogen sind, da meinent Die von Zürich dass Sy darinn öch Iren Teil und Stür geben söllind das doch nit billich ist, und mit sölichen unzitlichen

unbillichen Uffsätzen sind Sy als gar mit in überladen das Sy kein wile daby bestan mügent.

6. Dis sint die Stuk und Gebresten so Die von Brug In Ergöw anligent.

Item des Ersten als die von Zürich Regensperg jnnamen, da hat Fridrich Effinger Unser Alter Schultheiss ein Burg-Gesäzz in der Rechten Burg, das hand die von Zürich Im entwert, und darnach verbrent und ist noch nüt darumb abgetragen.

Item der von Ramstein hat Hansen Giessen Unserm Burger genomen und hingeführt IX. Ross mit Kommeten und Geschirre, Ueber das, das Wir noch derselb Unser Burger Im nützig schuldig sint, und weder gelten noch widergelten sönt, dadurch der Unser und Sin Wib und Kint berlichen Schaden genomen hant und fin verdorben sint.

Item aber ist Hern Cunraten Unserm Schulmeister und Schriber und Hanss Bekken Unserm Burger von Den von Olten hingetriben Zwey Rinder. Ueber das daz Wir mit Inen nützit denn Liebs und Guts ze schaffen hatten und Irs Kriegs nit waren. Und denselben nomen (Raub, genommenes) Wir vil und mer an Sy gevordret hant, wo Si denocht vorhanden waren, und öch nochmals, und Uns noch nie antwurt hierumb worden ist darinn Wir verstan könden widerkerung.

7. Der von Baden Fürbringen.

Item des Ersten so bringen Wir für Unsern Gnädigen Heren wie dass Olten das Sloss in Synen Handen gestanden sy, das Im und Sinen Landen und Lüten grosser Nutz was und wol kam dasselb Sloss von Sinen Handen komen ist, daz weiss Unser Herr Der Lantvogt und Sin Rät wol⁷⁾.

⁷⁾ Einer vom 11. Okt. 1395 aus Brugg datirten Urkunde zufolge (Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg B. V. Regesten) hatte

Item von Unserm Herren Dem Lantvogt wüssent Wir nicht, won daz Er an Unserm Herren ein Fromer Redlicher Man si und ist gelegen ze Fröwenfeld in dem Krieg mit dem grossen Kosten und des gelich ze Rinfelden und ze Sekingen und in dem Elsess ze dem Heiligen Crütz do lag er och lang.

Item und also ist der Egenant Unser Herr Der Lantvogt von Der Krieg wegen etwenn uff ein halb Jar gewesen, das Er nie gen Baden kam, und dadurch so ist menger Rechtlos und Schirmlos gelassen und Wer über den Anderen mocht Der genoss.

Item es sind öch vil Angriff in dem Land beschehen dadurch Land und Lüt Unser Herrschaft grösslich geschedget sind und dass Nieman sicher von einer Statt zu der andern für, und Wer Die von Zürich angriffet des wellen Sj allweg komen und Iwer Land und Lüt. (das haben er und Eure Lande und Leute zu entgelten.)

Item von Löffenburg wegen da haben Wir gehört sagen, Wer daz Unser Herr von Habspurg Selig an (ohne) Elich Sün sturb so sölt Löffenburg mit aller Zugehört gantzlich an Unser Herrschaft vallen und an Nieman Anders nach der Brief sag, so darumb syen und darumb Gnediger Herr so besorgend daz das Sloss nit von Iwer Handen kom In Ander Lüt Hand won bescheche das so solten Ir sicher sin daz Ir noch Iwer Land noch Lüt daz niemer überwunden.

Item es hand öch Clöster Gelt geben als Uns gesait ist Unserm Herren Dem Lantvogt oder Den Er das verschüff von des Kriegs, ze Fröwenfeld wegen, der Sum Wir nit gehört haben.

Item so ist etwe Vil Geltz inngenomen von Den Statthaltern, von Juden es sj von Gleit oder von Gevangenschaft wegen der Sum Wir öch nit wissen.

Herzog Leopold für sich und seine Brüder der Stadt Olten in Betrachtung der Nothwendigkeit besserer Befestigung „um denen von Schwyz und ihren Verbündeten zu widerstehen“, das Recht einen Wochenmarkt und drei Jahrmärkte zu halten wie Aarau und Zofingen ertheilt. 1407 indessen wurde dieselbe um 2000 Gulden an Basel verpfändet, das sogleich sich von der Bürgerschaft huldigen und die Befestigung ausbessern und verstärken liess. *Ochs Geschichte v. Basel*, III. 41 ff.

Item so ist öch von Statthaltern Gelt ingenomen von Der von Strassburg Kriegs wegen von Gevangnen des ist gesin bi Fünf Hundert Guldin.

Item so bringent Wir für, wie das sich gefügt hat in disem Friden daz Der von Zürich Burger und Knecht her gen Baden komen sind mit einem Lerre Schiff und hand Win und Kost und Lette genomen und sind gangen zu Niedern Baden in ein Oed Hus hand sich geleit und sind in der Nacht uffgestanden, und sind gefarn uff Der Lindmagt hinab gen Fröidnow an Den Rost, und hand da Die Iwern erstochen und verbrent bi Nacht und bi Nebel, und daruff hand Die von Zürich als das usskam und man rett Die Iwern werin ermürdt ainen Irs Rauts zu Uns geschickt der rett mit Uns Wer der wer der Sich des anneme des wölten Sj zukomen je an den Nechsten Die Uech zugehören und butten darumb Recht nach des Frid Briefs Sag also ward Uns geraten, daz Wir in einen Friden mit In beliben untz an Uech wiewol daz wer, dass Si Die Iwern also unwiderseit und in einem Friden bi Nacht und bj Nebel erstochen und verbrent hetten und Sj wustent Sich öch nit vor In zu hüten.

Item Gnediger Herr so bringen Wir öch für von Den von Zürich waz deheiner Iwer Burger Zürich köft daz Si das Nieman herus lassen wellen nach dem und aber die Iwern not dürftig weren, und waz Si bedurffen das mugen Si in allem Iwerm Land und Stetten reichen und koffen das lasset man In gern und sunder so für man In von allem Iwerm Land so vil Korns und Kost zu daz man dik und vil an Iwern Markten nit Korn vinden kan noch mag, und sunder jetz gefil Uns wol und dücht Uns gut daz Iwer Gnad schuff daz nieman dehein Korn zu Den Eidgnossen fürte, und daz man es fürte Jeklicher uff den nechsten Markt in Iwer Stätt das Denn Die Eidgnossen darfuren und das Korn koffen damit so wurden Die Iwern gebesert und möchten Iwern Gnaden dester fürderlicher gedienen.

Item so sol Iwer Fürstlich Gnad wissen, daz Wir Friheit und Gnad von Iwern fordern haben dass all Iwer Burger ze Baden Uech und Gemeiner Statt dienen und tun sond Einer als der Ander und also so hetten und satzten Wir gern Heinrich

Schnider in Iwern Raut oder an Ander Emter daz och gantzlich Iwer und der Statt Nutz und Er were, des wert Er Sich mit Iwerm Brief, da bitten Wir Iwer Gnad mit Ernst daz Ir den Brief abtügen, und Den Schnider Uech dienen lassen nach Unser Friheit und Gnad.

Item so hat Herr Herman Der Gesler geben Grüningen das Sloss und das Ampt in Der von Zürich hand, Die doch Nacht und Tag niemer Ruw gehant won daz Si Uech bringen umb Land und Lüt und Uns umb Lip und Gut als Uech des Die Iwern von Rapreswil wol underwisen kunnen.

Item Die von Zürich und Ir Ussburger sind dabj gesin daz Ir umb Regensperg komen sind in disem Friden dadurch das Turgöw und das Ergöw gar entricht sind.

Item Gnediger Herr so bringen Wir och für von Eines wegen heisst Hans Grünenstein, ist ein Schreiber und ist etwe lang Zit Unser Statschriber gewesen daz Er alle Unsere Heimliche wust, der gab nach Iwer Stat Recht sin Burg Recht uff, darnach kam Er och zu dem Gessler und wart Sin Knecht und griff der Gessler Iwer Land und Lüt an, da kam Uns für von Einem Iwers Rautz, wie daz Derselb Grünenstein Rat und Hilff darzu gebe mit grossen Uffsetzen und Listen daz die Nider Burg ze Baden ingenomen wurd und von Iwern Handen keme, darzu Wir öch umb Lib und Gut komen werin, überdas so ist Er öch her wider gen Baden komen und wer gern Burger worden als Ander dem slugen Wir es us und wolten Im das Burg Recht nit lichen, darnach kam Er mit Iwerm offen Brief darinn schuffend und wolten Ir daz es beschehe doch satzten Wir Im us, daz Wir dis für Uewer Gnad bringen welten, und von der Uffsetzen wegen so musten Wir Der Burg sorgen und müsten da hut haben des Wir ze grossem berlichem Schaden komen sind.

Item aber bringen Wir für Iwer Gnad wenn Sich gefügt daz Dehein Iwer Burger ze Baden jecht verschult das Er Busswirdig ist und Iwer Schultheiss und Rät ze Baden darüber richten nach der Statt Recht und als Sj Ir Eid und Er wist. Gnediger Herr so löffend Sj für Iwer Gnad und bringent Uns für

und ze grossem Costen und Schaden, und werdent Inn denn Brief geben von Iwern Gnaden daz das Gericht und das Recht nach Ir Fürbringen gehindert und nidergeleit wirt, Gnediger Herr da bitten Wir Iwer Fürstlich Gnad daz Ir Uns dabj schirmen und halten daz Wir Die Gericht und das Recht für sich füren und gestraffen mugen die daz je verschuldent, und wer daz daz Wir umb dehein Stuk für Iwer Gnad bracht wurden daz Ir Uns darumb ze Red setzen hiessen so getrüwen Wir Uns in Alweg in der Mass nach Bescheidenheit ze veranwurten daz Wir bi gelimpf und Recht bestanden, und bitt öch Iwer Gnad, daz Ir semlichen Fürbringern dehein Brief geben noch verschaffen.

Item aber tund Wir Iwern Gnaden zewissen das Die von Zürich einen Knecht nach bi Dem Var ze Windesch genomen und gefangen und in Ir Stat gefürt und Im das Hopt abgesehen hant, und viengen den bi Nacht und bi Nebel in Iwer Grafenschaft daz nie mer gehört noch geschechen ist.

8. Sekingen.

Hochgeborner Gnediger Fürst und Herre.

Als Uewer Gnad an Uns gemutet und gevordert hat Uewern Gnaden Ingeschriff ze wissende lassen Unsern Gebresten so Uns anligen sye von wem das denne sye und also habent Wir Uns eygenlich erinret umb alle anligend Sach und gebresten als hienach geschriben stat.

Item des Ersten so habent Wir Kumber Costen und Schaden empfangen von Jacob Zybollen und sinen Sünen Sit dem Tag daz werra das Tall mitt siner Zugehörde zu Iren Handen komen ist wand Si Uns in Unser Gericht so zewelten zu der Stat gehöret hant ingriffen hant und Uns die gern abgezogen und zu Iren Handen bracht hettent des Wir vil und dick ze tagen komen sint für Unsern Durchlüchtigen Hochgeborenen Fürsten und Gnedigen Herren Hertzog Lüpoltzen Uewerm Bruder dasselb für Sin Lantvogt und Rete Darzu so hant Sy abgezogen ein Clein Dörflj genant Ober Seckingen das Jewelten gehört hat zu Unser Stat und hant Uns das noch hüt dis Tages vor das

doch mit Recht nie usgetragen ist worden des Wir doch grossen Kosten und Schaden empfangen habent und ein Gemeinglich Recht Uns von Inen nie erlangen kond noch mocht.

Item so hat Götzman von Epptingen Burger ze Basel etzwas Stöss und Ansprach gehebt mit etlichen Unsern Burgern von etzwas Gütern wegen so an In gefallen sint in Erbe Teils wise von Frantz Ulrich Seligen wegen des die Unsern gut Kuntschaft und Brif habent von Schuldtwegen so, Inen schuldig ist gesin Der Vorgenant Frantz Ulrich Selig darumb aber Derselb Vorgenant Götzman von Epptingen Den Unsern nie nützet geben noch volgen wolt lassen nach Ir Brief Lüt und Sag und sint darumb vil und Dick ze Tagen komen für Uewer Fürstlich Gnad für Uewer Lantvögt und Rete das Uns Der Sach nie Us-trag kond werden darzu hat Uns Derselb von Epptingen angriffen und understanden Unser Lip und Gut über das das Wir Im Allwegen Recht geboten habent für Uewer Fürstlich Gnad für Uewer Lantvögt und Rete das Uns von Im nie verlangen mocht. Er hat Uns hin gedriben und genomen Unser Vich und hat das gan Basel In und durch die Stat gedriben mit Gewalt und uner- volget des Rechten Ueber das Alles hat In nit benüget Er hat Unsern Schriber gefangen und hat das getan uss der Stat Ba- sel und Allernechst by der Statt und über daz daz Derselb Ün- ser Schriber geleit gehebt hat von Denen von Basel uff Dieselb Zit und must Derselb Unser Schriber do Er In gefieng sweren in Die Stät gan Basel und darus nit ze komen Den mit Den Reten und öuch mit Sinen Willen und Gunst Darzu hat Derselb egenant Götzman von Epptingen Sinen Knecht uff denselben Mor- gen fürgesent an Unsers Schribers Herberg und batt In lassen zewissende wenne Er Riten wölte so welte Er mit Im Riten zu Uns gan Sekingen und da ward sinem Knecht geantwurt Er wölte ze stund riten als Er ouch dett und also reit Er Im nach und vieng In als vor stat, über dis alles so hat Denselben von Epptingen Burger ze Basel von Uns nit benüget umb das Wir Uns ab Im also Claget hant nach verluffinen Sachen als vorstat Er hat Uns Alle und Gemeine Stat gezigen Wir sient recht Mör- der und habent Im das Sin mortlich und bösslichen vor, Die-

selb Red Uns swärlich und herteklich angelegen ist und noch lit dasselb Wir alles bracht hant für Unsern Herren Den Lantvogt für Uewer Gemein Stett und Uns allwegen darjnne je erbotten zu dem Rechten und Denselben Götzman darumb verschriben und Er harwiderumb als sich das denne wol erfinden sol, Gnediger Hochgeborner Fürst und Herre. Dise Clegt und grosser Gewalt so Uns von Im beschechen ist setzen Wir hin zu Uewern Fürstlichen Gnaden, und waz Uewer Gnad, mit Uns harjnne heisset und schaffet wellent Wir alle Zit gehorsam und willig sin.

Item so lit Uns swerlich uff als Wir Ingangen sint mit Unser Gnedigen Hochgebornen Fürstin und Fröwen Fröw Kathrinen Hertzogin ze Oesterich In Ir Richtung gegen Denen von Basel von des Krieges wegen so da uff gestanden als Uewern Fürstlichen Gnaden wol ze wissende ist, und aber hiemit nützet getan hant denn mit Rat und Wissen Unsers Herren Des Lantvogten und als aber nu Derselb Unser Herre Der Lantvogt und Die Sinen zu Uns us und ja ritent und wandlent da sprechent Die von Basel Wir haltent die Richtung nit Wir soltent Den Lantvogt und Die Sinen weder husen noch hofen und wird Uns dick für bracht wie Sy des zu Uns komen wellent und sint in grossen Sorgen und Forcht mit hüten und mit Wachen des Wir doch zu Einem Teil überig werent were allein daz Wir Unsern Gnedigen Herren den Lantvogt und Die Sinen nit also husent und Hofent so könnent noch getörrent Wir In und Die Sinen die Stat nit verbieten noch husinen ze lassende Uewer Gnade enpfelhe Uns denne daz ze tunde was aber Uewer Gnad har jnne meint und mit Uns schaffet wellent Wir allezit gehorsam und willig sin, sust in allen andren Stuken und Sachen hat Uns Derselb Unser Gnediger Herre Der Lantvogt früntlich und Tugenlich gehalten und wüssent ouch Nützet von Im den Alles Guten.

Item als denn Uewer Fürstlich Gnad an Uns begeret wie die Stat Louffenburg des ersten bededigot sy mit guter Gedenknisse Uewers Vaters Seligen, da wüssent Wir anders nit und hant ouch anders nie gehört noch vernomen denne das Unser

Herre und Uewer Vater Selig Dem Hochgebornen Grauff Hanss von Habspurg Seligen gebe Zwelff Thusent Gulden umb das Schloss und Stat Louffenburg mit Denen Gedingen Were das Er abgienge und Elich Lip Erbe Knaben nit liesse so solte die Stat vallen und Volgen Uewerm Vater Seligen und Sinen Nachkomen doch also, ob Er Töchter liesse die solte man denn versorgen als Inen nützlich und Uewern Fürstlichen Eren und Herrschaft zimlich were und solt man ouch denne Dieselben Burger von Louffenburg lassen beliben bi Iren Fryheiten und Gewonheit als Sy gelassen werent von der Herrschaft von Habspurg und swurent ouch do des Unserm Gnedigen Herren und Uewerm Vatter Seligen wenn es ze Schuld und ze Vall keme Im und Sinen Nachkomen gehorsam ze sind, und do das also beschach do enpfieng Unser Herre und Uewer Vater Selig die Statt ze Lechen von Unser Gnedigen Fröwen Der Eptyss die noch in Leben ist als ouch vormals getan hat Grauff Hans Selig von Habspurg und Sin Vordren und hant ouch anders nie gehört doch so wart alle Geding und Stuk dozemale verbriefet die das alles bas wisent und lüternt den Wir gesagen können.

9. Klagen deren von Winterthur.

Hochgeborner Durchlüchtiger Fürst und Aller Gnedigoster Herr.

Wir bringent mit Klag für Uewer Gnad disj Nachgeschribnen Stukk.

Des Ersten, Als Graff Wilhelm von Bregentz ein friheit von Kung Ruprehten Sälgen erworben hatt darmit daz Lantgericht in Turgöw nidergeleit wart als Wir das Uewern Gnaden vormalz verschriben und fürbraht haben do Wir Im dieselben Friheit nit bestäten und confirmieren woltent do hett Er vast tröwlich gerett und gesprochen Sye daz Wir über die Sinen über die Fryheit richtint so syent Wir von Im nit sicher und also beliben Wir Jar und Tag ungericht untz das Der Kung von Todes wegen abgieng und fürchtend Wär ob es Uewer Gnad nit verhütj und understandi. daz Im denn dieselb Sin erworben Friheit jetz von Unserm Herren Dem Kung möcht bestätt werden

und daz Uewern Gnaden Dem Lantgericht und Uns Merer Kumber davon möchti uffstan und die Sach alz hert werden möcht als vor.

Item von der Sach wegen dunkt Uns daz Uns Graf Wilhelm sidmalz ungnediger sye denn Vormalz, und hett Uns den Mertheil Unser Ussburger die und Ir Vordren doch von Altem Unser Burger gewesen sint und Uns mit Iren Stüren ettlich Dienst getan hant abgetrengt und von Uns erzwungen das Si Uns keinen Dienst nit mer tunt entweder mit Lib noch Gut.

Item Er hett Ettlich Unser Ussburger an Alles Recht gar schwarlich geschätzt und wollt Sich keines Rechten von Inen nit lassen benügen noch Nemen.

Item Er veht einen Unser Ingesesnen Burger und will In nit sicher sagen uff Recht daz Wir Im doch gebotten hänt für Unsern Herren Den Lantvogt für Uewer Rätt für Uewer Stett für die Ritterschafft. Und meint nit anders denn daz Wir Im Denselben Unsern Burger ze dem Recht stellint uff dem Land vor Sinem Gericht oder Er welle In vehen.

Item es ist ein Erb under Unsern Burgern in Unserm Fridkreis gefallen darzu Graf Wilhelms Eigen Man einer spricht von sins Wibs wegen die och hie in Unser Stat gesessen ist. Da hett Graf Wilhelm dasselb Erb waz des uff dem Land gelegen ist verleit, und meint Uns darzu ze trengent daz man dasselb Erb vor Sinem Richter uff dem Land berechtint daz doch wider Unser Stat Friheit und Recht ist. Wan waz Erbes in Unser Stat gevallet daz ist öch allweg untz har in Unser Statt und niendert anderschwa berechtet.

Item Graff Hug von Montfort Commentür ze Bubikon und ze Tobel. Der hett Uns und Unsren Burgren Ettlichen schwarlichen Trang lange Zit getan mit Römschen Gerichten und sölich Sachen die wider Unser Statt Friheit Recht und Gewonheit sint, und anders denn Uns vormaltz je geschehen sye darüber daz Im doch Unser Herr der Lantvogt darumb etwe dik geschriben hat.

Item alz die von Landenberg von Der Hohen Landenberg den Pfantschatz ze Andelfingen von Uewern Gnaden hant da

allweg ein Brugg über Die Thur gangen ist daran och besunder nutz dieneit dieselb Brugg Uech und Gemeinem Land und och Uns dienot und Nottürftig wäri, dieselb brugg die ist zergangen und ettwe Vil Jaren zerbrochen gesin, darvon Wir und daz Land grossen Schaden enpfahent. Und müssent fürchten Wär ob es Uns Not tättj daz Uns denn Die von Schaffhusen und Ander Die ennend der Tur gesessen sint nit ze Hilff komen möchtint.

Item Uns lit grosser schwarer Kumber und Sorg von Graff Fridrichs von Toggenburg wegen an, Die Wir mit Geschrift nit wol erzellen kunent, wan daz Uns Nottürftig wär daz mit worten für Uewer Gnad ze bringen.

Item Junkher Ulrich von Klingen Junkher Walthers Sunder heit Unserm Burger Ulrichen Eigendal mit Gewalt und an Recht genomen mer denn Hundert Pfund an Wert Vehs.

Item alz Sich Uewer Stett einer Freuntschaft mit Einander vereint hant durch Ir Selbs und Uewers Landes Schirmes willen, darumb daz Si Uewer Hilf und Gnaden dester baz darbj er bieten möchtint fürchten und entzitzen Wir daz Wir und Ander Uewer Stett Land und Lüt darmit nit alz wol versorget syen, wan daz nottürftig sye daz Uewer Gnad füro darzu sehe und gedenke daz ze versorgent.

Gnediger Herr da bitten Wir Uewer Fürstlich Gnad mit allem Ernst. so Wir vermugent daz Ir Uns in diesen vorgeschribnen Stukken und in andren Stukken So Unser Botten für Uewer Gnad bringen werdent gnedklich bedenken. Und Uns darjnne ze statten komen beholfen und beraten sin geruchent, nach Uewern grossen Gnaden und nach Unser Notturft.

Uewer Gnaden Schultheis und Rät
In Uewer Statt Winterthur.

10. Beschwerd Deren von Elggöw.

Durlüchtiger Hochgeborner Herr.

Als Wir armen Lütt in Uewer Fürstlich Ungnad komen warrent von Der Appenzeller wegen als Die mit Macht in das Land zugen über Uns und über ander Lüt über das Wir nüt anders

Leere Seite
Blank page
Page vide

für Sin Gemeinen freund und für Die von Blumnegg die Recht schlecht er elli (alle) von Uns uss und mussent die Unsern entwichen und in Fanggnus sin Gnediger Fürst und Herr bitten Wir Uewer Gnäd gnedklich das Ir Uns schirmint und haltint als Wir Uewern Gnaden wol getruwent das Wir semlichs Mutwillen von Dem und andren überhebt werdin. Geben am Sunnen Tag vor Der Zehen Tusig Ritter Tag Anno XI^o.

11. Dem Durlüchtenden Hochgebornen Fürsten Herrtzoꝝ Fridrichen ze Oesterrich Unserm Gnedigen Herren Enbieten Wir der Vogt und der Rat ze Fröwenvelt Unser Untertänig Willig Dienst ze aller Zit berait.

Gnediger Herr.

Als Ir nu nechst andern Stetten och Uns für Uewer Fürstlich Gnad gen Baden vertaget hant und da Unser Herren Der Kamer Maister und Herr Burkart von Mansperg mit Uns geret und ermant hant als hoch und Si denn solten die Gebresten für zebringen die Uech dem Land und Uns anlägent.

Des Ersten wie Sich Unser Herr Der Lantvogt Sich gehalten hett Gnediger Herr da ist Uewern Fürstlichen Gnaden villicht wol ze wissend wie Ir Peterman Melin mit Uewerm Brief zu Uns gesent hant Uns ze ermanen als hoch Er denn solt Uewern Gnaden für zebringen in Geschrift Sinen Wandel den Er bi Uns gehept hett das Wir öch do zermal tatent, da sol Uewer Gnad wissen das Wir Uns anders fürbas nit konnent bedenken, denn als Wir das vormals für Uewer Gnad bracht haben. Fürbas hant Si mit Uns geret was öch ze Löffenberg sol angefallen sin, Sol Uewer Gnad wissen das Uns darumb nüt zewissend ist, und als Si öch mit Uns geret hant von Des Gessler wegen darumb ist Uns nut zewissen. Oech hant Si fürbas mit uns geret für Uewer Gnad zebringen die Gebresten die Uech und Uns anligent. Sol Uewer Fürstlich Gnad wissen das ain Vestj an Unser Statt gelegen ist die ze disen Ziten Beringer von Landenberg jnn hat und mainet der das Sj zu der Statt nit gehören solle dieselb Vestj usswendig ain Tür hat dadurch Er Lüt mag bringen Vil

oder wenig, davon Wir dik und Vil gross Arbeit Sorg und Ge-
 trang empfangen habent, das Uewer Gnad wol Innen werden
 möcht von andern Lüten ob Ir des begertint, das Wir och dik
 und Vil für Uewer Lantvögt und Uewer Rät bracht habent, und
 Uns des nie Wandel beschehen mocht. Oech tund Wir Uewer
 Gnad ze wissen, als Die von Gachnang sesshaft ze Maigersperg
 ain Hus, in Unser Statt hant, das an ainem Ort der Ringmur
 gelegen ist, davon Si von Uewern Gnaden Burgsäss hant, das
 von Brunstes wegen vor vil Jaren abgegangen ist ze den Ziten
 do, öch andrü Hüser in Unser Statt verbrunnen, darzu Wir Si
 nie bringen kondent das Si das wider buwen wöltint von dem
 Wir öch gross Arbeit und Sorg in Unsern Kriegen dik und vil
 gehept hant und noch All Tag sorgtent, das es nider Valle.
 Oech bringen Wir für Uewer Fürstlich Gnad von Unser Vogty
 wegen die vor Ziten Hern Hartman von Gehaim versetzt ist
 worden, und aber nu in zwo Hend komen ist, Die hant denn
 Ainen zu Uns gesetzt, und was Uns da Sachen anlöffent darinn
 wirt Uns ungehulffen und ungeraten, Oech bringent Wir für
 Uewer Fürstlich Gnad, das Münchwille ain Hus in Unser Statt
 hat, davon Er öch von Uewern Gnaden Burgsäss hat Der Uns
 Unser Stüren und Unser Wachten nit usrichtet als sin Vordren
 Uns und Unsren Vordren usgericht hant, da bittent Wir Uewer
 Fürstlich Gnad das Ir Uns hierinn halten wellint als Wir Uewern
 Fürstlichen Gnaden ze allen Ziten wol getruwent, won Wir des
 Notdürftig sint, und Uewer Gnad Uns der welle lassen genies-
 sen das Wir gern darnach allzit staltent, das Wir in Uewern
 Hulden und Gnaden belibent, und getruwent och das Uewern
 Gnaden des von Uns Innen und kuntlich worden sye. Wir tund
 och Uewer Fürstlichen Gnaden zewissen das Uns Herr Graf Wil-
 helm von Montfort und Hans von Münchwille Die Unseren ge-
 fangen und geschetzt hant und kond Uns nie rechtes darumb
 vollangen, (desshalb kein Recht werden) Sölte nu Uewer Fürst-
 lich Gnad Uns hierin nit besorgen und sölte die Klegt für
 komen die Wir für Uewer Gnad bracht habent so besorgtint
 Wir das Wir ze Fröwenvelt bj dem Unsern nit beliben möch-

tint. Geben an Mentag vor Johanis Baptiste Anno Domini et cetera Undecimo. (22. Juni 1411.)

12. Diss ist die Klag so Wir von Sursee fürbringen.

Item als die von Wollhusen verpfendt wurdent Da hant Die von Lutzeren sid demselben Zit her etlich Unser Ingesessen Burger Jerlich gestüret und die Stür an Sy gevordert über das, daz Wir noch Sy nüt wüssen mit In zeschaffen ze han dann Lieps und Guts, wan sölt jn das Vollangen und ein fürgang gewinnen, des Wir Gott nit getruwen so vörchten Wir daz die Stat ze nüt, und menlich unwillig wurde. Gnediger Herre. Da bitten und begeren Wir durch Uewer Statt Nutz und Ere willen Daz man kein Teding mit In uffnem.

So hand denn die von Sempach sunderlich Uff Uns von Surse semlich Zöll geleit, das ein jeklicher von Surse von ein Wagen von ein Karren und von ein Ross dristunt als viel geben muss Zoll, als ein ander, damit Wir sunderlich gesündert sint fürer denn ander Lüt, über das daz uff einen Tag Zürich mit den von Lutzeren geschaffet wart, daz Si Die von Sempach darzu halten und wisen sölten davon ze lassen. Gnediger Herr bitten und begeren Wir öch, das der Zoll abgelassen werd, und Uns beliben lass. als ander Lüt.

Ouch bitten und begeren Wir. daz man Unser Vischer uff dem See halten und beliben. und Si varn lasse. Als Sy von Alter her und by dem von Grünenberg gefarn hant, und her kommen sint. Und sunderlich der Frid wiset der nu ze mal gemacht ist.

13. Item dis ist die Klag so Peterman von Luternow klagt und für bringt.

Des Ersten das All Sin vordren und Er von Unser Gnedigen Herschafft von Oesterrich ze Lehen gehept und rüwklich Inn gehept und herbracht hand. By Graff Hansen Seligen Ziten von Vallensis yetzind by Graff Wilhelm und Mennlichem.

Den Twing ze Alberswile und Die Vischentze daselbs die

Vischentz ze Brisikon, Item die Vischentz ze Schötz, und die Vischentz ze Nebikon.

Des ist Er alles entwert von Den von Lutzern über das daz Er alweg Recht gebotten hat ze halten. Wa Er das durch Recht billich tät oder halten sölt.

14. Klagen Deren von Diessenhofen.

Gnediger Fürst und Hoherborner Herre.

Als Uewer Fürstlich Gnad Uns verschriben hat ob Wir Dehainerlay gebresten oder Anligent Not haben das Wir Die für Uewer Gnad bringent also Tugen Wir Uewer Gnaden zewissen dass Graf Wilhelm von Bregentz Ainen Unsern Burger Der Uewer Burger hie bi Uns ist und och ze Winterthur den in Vechschaft und Vorchten hat und darzu Sin Bruder Graf Hug und getar Der Unser nündert gewandlen vor In wan Er nit sicher vor In ist und haben Wir und och Die von Winterthur Recht gebotten von Des Vorgenanten Uewers Burgers wegen Dem Vorgenanten Graf Wilhelm für Uewer Gnad und für Uewer Rät und für Uewer Stett das schlecht Er alles uss und wend den Uewern nit sicher sagen uff das Recht bieten so Wir von Sinen wegen gebotten haben das Uns aber vast übel kumpt. Oech so haben Wir ainen Burger der hat ainen Stoss mit Jungher Casparn von Klingenberg der sumpt In und Irt In an einem Lechen da Der Uewer maint dass Er Götlich Recht darzu hab und da lit dem Uewern der von Klingenberg darinn und wil Im öch kain Recht lassen widerfaren das Uns och swärlichen uf lit. Bitten Wir Uewer Fürstlich Gnad das Ir Uns und den Unsern hier Inn beraten und beholfen wellent sin das Wir söliches Gewaltz und sölicher Ungnaden entladen werdent wan Wir des grösslich Notdürftig sigen. Oech Gnädiger Herr lazen Wir Uewer Fürstlich Gnad wissen das Unser Burger etliche Zins und Järlich Gült und geld hand von dem Gotzhus ze Stain darzu so hant Die Herren desselben Gotzhuses Unser Burger etwaneingen versetzt des Si ze bärlichem grossem Schaden komen sind und täglichen koment und wirt och den Unsern Guot kain Zins noch gelt so Si ab desselben Gotzhus Guth geköft hant und hant Sich

die Ritterschaft desselben Gotzhus Güter underzogen und ligen darjnn und sument und irrent Die Unsern und mag Den Unsern nüt werden das In aber an ainem gantzen verderben lit. Bitten Wir. Uewer Gnad das Ir der Ritterschaft verschriben und mit In schaffen wellen das Si den Unsern gelangen lazzent das Ir und dass Die Unsern gelöst und entschadgot werden wan In das an ainem gantzen verderben lit.

Uewer Schulthaiss und Rät ze Dyessenhoven.

15. Rapreswil.

Item als Der Gessler Denen von Zürich das Ampt ze Grüningen das sin Pfand ist von Unser Herrschaft versetzt hat, damit trengent und übersetzt Sy Uns das Wir für die Stat niena sicher getürren wandlen, wenn Sy wellent. Und sunderlich so trengent Sy die so in dem Ampt gesessen sind, Es sig von Vischenthal, von Dürnton oder von Stäfy die zu Uns geschworn hand von heissentz und Gebots wegen Des Hochgebornen Dürlichtigen Fürsten Unsers Gnädigen Herren Hertzog Fridrichs zn Oesterrich Denan Sy Ander Dienst und Rechtung uffsetzent denn Sy sullent oder Denn Sy joch Dem Gessler versetzt sind, das tunt Sy umb das das Sy unwillig werdint und das Sy Sich von Unser Herrschaft und Uns kerint, und wenn öch das geschäch so möchten Wir denn kein weg Uns behalten won das Wir dadurch och von Unser Herrschafft getrengt wurdint.

Item Die Vestj und Das Ampt ze Grüningen ist Dem Gessler nit anders versetzt, denn das Die Vesti Die Stat und Alle Lüt so darzu gehört, Unser Herrschafft Offen Hus und Lüt und Gut Ir gewertig und gehorsam sin sol zu allen Iren Nöten, das hieltin öch die Lüt gern so wellent Sy Die von Zürich davon trengen ob Sy mugent.

Item als der Gessler mit Unser Herrschafft kriegt, do schriben Wir gen Zürich, das Sy den Gessler wistind daz Er Uns sicher seitli nach des Fridbriefs Sag untz an ein Recht, Da verschriben Sy Uns Sy weltin Ir Bests darum tun und weltin in den Sachen nit müssig gan des Wir och wol empfunden und

gabent Uns Antwort da Wir nicht an hattent und do Wir Uns nit wisstent vor In ze hüten So Zöchet Uns der Gessler hinuss und nam Uns Unser Vich vor Der Statt und also stiessent Uns Die von Zürich ein Hut und woltent zwischen Uns und die Statt sin komen und Uns Lib und Gut entwert han an absagen und daz Wir Uns nit wisten vor In ze hüten Das weiss Junkher Hans von Homburg wol.

Item als der Gessler die Vesti Rapreschwil Inn hat do ward Er Burger Zürich, das Wir es nit wisten und hat die Vesti heimlich besetzt. Do hatten Die von Zürich heimlich den Iren gebotten das Sy zesamen zugind und weltin Wir und Die so Unser Herschafft zu Uns schikt die Vesti han genomen oder genötet so söltint Sy mit gantzer Macht Uns überfallen han über das daz Wir Uns vor Inen nit wisten ze hüten.

Item so hand Die Eydgenossen und sunderlich Die uss Der Marck Die Unser Herschafft recht Eigen sind und Die alle in Disem Frid wider Unser Herschafft geschworn hand, einen Markt in Der March uffgesetzt ze nächst bi Rapreschwil. Und hand verboten das Ir deheiner söll gen Rapreschwil ze Markt varen noch nichtz dahin lassen füren und legent damit Der Statt Ir Gewerb nider und gät Inen von Zürich zu allerleyg Köffmanschatz und sunderlich Korn und ander Ding das uss Unser Herschafft Land gen Zürich gät das git man Inen uff Denselben Markt und müssen Wir umb Korn an Der von Zürich Gnad komen das doch Unser Gnädiger Herr in Sinem Land wol verkäme.

Item Die von Zürich wellent Uns kein Korn nit lassen gen Rapreschwil denn mit dem Geding daz einer ze den Heiligen schwerren muss das Er es in sinem Hus bruchen und essen wil, und daz Er es nit füro füren sol den untz gen Meygerfeld In des von Toggenburg Land und Der mag es denn geben Wem Er wil. Und Derselb und Die von Zürich hand Gewalt Unser Herschafft Stetten Korn ze geben wenn Sy wellent und hat weder Unser Herschafft noch Ir Stett kein Gewalt darüber und gäb man doch dem Bischoff von Chur Den Sinen und Denan von Veltkilch als billich Köff als Dem von Toggenburg oder

Denen von Appenzell, Die doch Unser Herrschafft nit gutz tund.

Item Sy hand öch von dem vorgeanten Korn jetz disen Krieg uss und noch allweg Die von Appenzell gespist, und des von Toggenburg Lüt und och Ander fürent noch allweg zu Den Appenzellern des Kornes so uss Ergöw gät.

Item so weiss Unser Gnädiger Herr und Sin Rät wol wie Die von Zürich Inn und öch Uns getrengt hand von Deswegen als Wir Den von Zürich wertent Das Sy nit Korn gen Appenzell in den vordren Krieg fürtind, darumb Unser Herrschafft Inen wol Fünfhundert Guldin geben musst, und darumb noch die Mülj versetzt ist.

Item da begären Wir Das Unser Herrschafft gnädlich bededenck was darzu ze tun syg und wie Wir Uns darinn halten söllint Sunderlich so begeren Wir das Unser Herr mit allen Denen so in Dem Ergöw sitzent es sygent Stett oder Edel Lüt das man Kein Korn nienna fürr denn in Sin eigen Stett und welen Denn Die von Zürich oder ander Eydgnossen Korn das Sy das in Sinen Stetten reichen müssind, damit so hat Unser Herrschafft Den Köff und das Korn in Ir Hand und wirt Inen damit kein Köff nit abgeworffen. Und daz ist öch Unser Herrschafft und aller Ir Stett Nutz und Er. Und stät och der Gewalt als billich in Unser Herrschafft Hand als in Der von Zürich, Des von Toggenburg und Ander Eydgenossen Hand.

Gnädiger Herr gedenkent öch das ein Schultheiss und ein Rät jetz gesetzt werd anders es stund übel.

Item gedenkent öch wie die Vesti besetzt und versorget werd es syg mit Buwen oder Andern Dingen das darzu Notdürfftig syg.

Oech geviel Uns wol das Unser Gnädiger Herr redtj mit Denen Die uss Grüninger Ampt jetz hie sind das Sy Biderb an Im belibint und Sich nit lassint abweisen und das Er Inen guten Trost gäb und Sy sterkti.

Oech wölt Sich Unser Gnädiger Herr und Rät darzu müssen so weltin Wir Im Stäg und Weg geben daz Grüningen an

Sinen grossen Schaden wider zu Sinen Handen käm daz doch ob Hundert Mark Geltz hät an Väll und Gelässe.

16. Vorstellung der Statt Arau.

Wir von Aröw tun Uewer Gnad zewüssen daz Die Efringer von Basel Drüe Unser Burger viengent do hätt ein Burger von Basel heisset Wegenstetter Sin Knecht und Phferit daby als Sy gevangen waren Derselb aber darnach in Unser Statt kam geritten Den Wir öch häfftend und ze Worten stiessen Der des öch gichtig waz Do widerseiten Uns die von Basel do sant Unser Herr Der Lantvogt Unser Herren Graff Otten von Tierstein zu Uns das Er mit Uns schüff das Wir Den ledig liessen des wöten Wir nüt endun do geböt Er Uns daz Wir Inn ledig liessen bi den Eiden so Wir geschworn hätten Unser Herrschafft daz hett Er Im empfolen so wölt Er gedenken daz Die Unsern ledig wurden die aber nüt ledig wurden und mussten Sich Selber ledigen und lösen da Wir noch Unsers Herren Gnaden truwen Er helf Inen daz Inen widerkert werd.

So hätt Junkher Hans von Valkensthein das Amt ze Werd das Sin Phfand ist von Unser Herrschafft von Oesterich daz je Welten herkomen ist Wer uss dem Ampt hinin Inn die Statt zoch das Er fürer Dem Herren in dem Ampt kein Dienst medt weder mit Stüren noch mit keinen Sachen des gelich hinwider Wer uss der Statt hinuss in das Ampt zoch dett öch kein Dienst mer hinin daby wil Er Uns nüt lassen beliben und wil die Nümand stüren die uss dem Ampt in die Statt zuchend.

17. Bremgarten.

Als der Hochgeborn Durlüchtig Fürst Hertzog Fridrich von Gottes Gnaden Hertzog ze Oesterreich ze Styr ze Kärnden ze Krayn und Graf ze Tyroll meint, dass Sin Stett und Land jederman für zebringen den Gebresten so jetz ze mäl Inen anligend, daz da Wir Schultheiss und Rät ze Bremgarten von Unser Selbs wegen fürbringend, dass vor Ziten Erber Gut Merkt fielent in Unser Statt, da by Sich die Unsern gebessren und begän möchtend, und damit ouch dester bass Unser Gnädigen

Herrschaft von Oesterreich gedienen mit Reisen und Andern Diensten, und sässend die Hödel vor dem nechsten Lant Krieg by Zürich by Zug und Anderschwa in der Eidgenosschaft, die ouch in den Zitten Korn und Ander ding reichtend und reicheu müsstend ob Sy daz haben wültend uf Unsern Märkten da Sy es ouch veil fundent, da sint aber nu die Lüt uf dem Land die Aecher und Matten buwen söltend die und Ir Knecht fürend daz so in dem Land wachset, über Jar von dem Land, und fürent nütz uf Unser Merkt alz vormals beschechen ist, und damit sind Unser Merkt nidergeleit sid den Kriegen har und uoch hüt ditz Tags, dazu so hand die Geburen in Jeklichem Dorf Markt, es sye umb Korn umb Isen umb Saltz umb Küen und Andern Sachen und vordrent ouch die Gevächt und Gewicht uss den Stetten Inen uf das Land ze lichen, und so man Inen daz nit lichen wil so erdenkent Sy under Inen Selben wie Sy doch söllich ding geköffen, und under enander teilend, und also sint die Merkt nidergeleit in den Stetten, daz Uns dunkt, daz billich für zebringen, und daz Unser Stat und Andern Stetten schedlich ist.
